

Geistige Nahrung für unsere Soldaten

Autor(en): **Müller, O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **20 (1944-1945)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER SCHWEIZER SOLDAT

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgegeben von der Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat“ Zürich 1
Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Zürich-Bahnhof 2821, Tel. 25 70 30
Administration, Druck und Expedition: Äschmann & Scheller AG., Zürich 1
Tel. 32 71 64. Postcheck-Konto VIII 1545. Abonnementspreis: Fr. 10.— im Jahr

XX. Jahrgang Erscheint wöchentlich 27. Oktober 1944

Wehrzeitung

Nr. 9

Geistige Nahrung für unsere Soldaten

In Nr. 5 des «Schweizer Soldats» vom 29. 9. 44 haben wir über das Thema «Von der geistigen Betreuung des Soldaten» gelesen. Nun, die Lektüre dieses Artikels hat mich in verschiedener Hinsicht beunruhigt: Da stehen auf der einen Seite die ernsthaften Bedenken von Hptm. Frehner, der auf Grund seiner Umfragen feststellen muß, daß in sehr wenigen Einheiten für die nötige «geistige Kost» gesorgt wird, auf der andern Seite finden wir in ein paar Sätzen eine Stellungnahme der Redaktion. Das Thema erscheint mir wichtig genug, um doch noch etwas eingehender beleuchtet zu werden, gerade an dieser Stelle. Es sei mir deshalb gestattet, einige Gedanken darüber zu äußern:

1. Wenn von der Redaktion Bezug genommen wird auf das tatsächlich bedenkliche Resultat der staatsbürgerlichen Rekrutenprüfungen, um daraus der Schule einen sicher nicht ganz unberechtigten Vorwurf zu machen, dann begeht man dabei doch den einen Fehler, «Ausrüstung» mit «Nahrung» zu verwechseln. Was die Schule geben könnte und sollte, das ist ein gewisses Quantum von staatsbürgerlichem Wissen, also von Ausrüstung; dazu die Erziehung zur Fähigkeit eidgenössisch-staatsbürgerlichen Denkens. Auch diese Fähigkeit gehört zur Ausrüstung. Mit Ausrüstung allein aber ist es nicht getan. Was gefordert wird und gefordert werden muß, ist nicht nur Ausrüstung, sondern Nahrung, also etwas, was dem Manne in regelmäßigen Abständen verabreicht werden sollte. So auch sind die Forderungen von Hptm. Frehner sicher zu verstehen. Auch mit systematischem staatsbürgerlichem Unterricht in einer ev. verlängerten UOS oder RS könnte dieser Forderung nicht Rechnung getragen werden. Es handelt sich deshalb in der Armee auch gar nicht in erster Linie darum, «vorhandene Lücken auszufüllen», nicht vorhandenes Wissen zu vermitteln — wenn dies auch Hand in Hand mit der Erfüllung der «geistigen Betreuung» geschehen kann — sondern es handelt sich vielmehr um eine Art seelsorgerischer Tätigkeit auch auf nicht religiösem Gebiet.

2. Wenn ich auch mit der Ueberzeugung der Redaktion, unsere Soldaten würden ihre Pflicht im Ernstfalle auch ohne vorausgegangenen staatsbürgerlichen Unterricht erfüllen, durchaus einig gehe, dann halte ich doch dafür, daß es, wenn es doch im Bereich der Möglichkeiten liegt, eine unserer vornehmsten Pflichten wäre, hier ein übriges zu tun.

Seit dem Jahre 1939 habe ich in unserer Einheit (z. T. auch in den andern Kp. unseres Bat.) ungefähr 30 Vorträge über die verschiedensten Themata gehalten, und ich habe immer die Erfahrung machen dürfen, daß diese Vorträge von Offizieren und Mannschaft mit Interesse und Dankbarkeit angehört wurden, und ich habe überdies erleben dürfen — was mir als wertvollstes Ziel solcher Veranstaltungen überhaupt erscheint —, daß diese Vorträge zum guten Geist, zur Dienstfreudigkeit unserer Truppen nicht unwesentlich beitragen. Ich erinnere mich an Referate von Hptm. Wartenweiler und unseres Feldpredigers, an Filmvorfüh-

gen und Theaterbesuche, die ebenfalls in der Linie der «bewußten Arbeit innerhalb der Armee für die Bildung eines traditionsgebundenen politisch-eidgenössischen Denkens» lagen, und die darüber hinaus für den einzelnen Soldaten Erbauung waren, Ermunterung oft in vielleicht momentaner, durch die verschiedensten Gründe verursachter Grenzrollerstimmung.

3. Die wirklich entscheidende Bedeutung solcher Arbeit, namentlich auch im Hinblick auf die Nachkriegszeit, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Es darf dabei nicht bei der bloß orientierenden Aufklärung über eigene militärische Aufgaben oder über die militärische Lage auf den Kriegsschauplätzen in bezug auf unser Land bleiben — diese Aufklärungen halte ich für eine Selbstverständlichkeit, ohne die wohl keine Einheit mit der notwendigen Einsicht ihren Dienst leisten dürfte — und es soll nicht «dem Einheitskommandanten überlassen bleiben, ihm gutscheinende weitere Aufklärungen im Sinne der Anregungen von Feldprediger Frehner anzuschließen», sondern jeder Einheitskommandant sollte es sich zur Pflicht machen, für die so notwendige und so fruchtbare geistige Nahrung zu sorgen. Wenn ihm dabei in der eigenen Einheit die geeignete Person fehlt (es braucht gar nicht unbedingt ein Of. zu sein), dann findet sich diese sicher in einer anderen, oder er kann jederzeit geeignete Referenten von der Sektion Heer und Haus anfordern. Auf alle Fälle aber wäre es bedenklich, wenn sich im begonnenen 6. Kriegsjahr die Feststellungen Hptm. Frehners in so weitgehendem Maße bewahrheiten sollten. Es gäbe dann nur den einen richtigen Entschluß: **jetzt gleich** mit der Einholung des während 5 Jahren Versäumten oder Vernachlässigten zu beginnen!

4. Welches dabei der richtige Weg ist, darüber läßt sich diskutieren. Sicher wird ein Soldat, Uof. oder Of. der eigenen Truppe, der das volle **Ansehen** und **Vertrauen** seiner Kameraden, Vorgesetzten und Untergebenen, besitzt und verdient, bedeutend mehr erreichen als ein Vortrag im Radio. Diese unpersönliche, drahtlose Massenversorgung könnte höchstens hier und da als Lückenbüßer, als Ergänzung, in Frage kommen; ihr wären aber auch Vorträge vorzuziehen von Referenten, die sich die Mühe nehmen, von weit her zur Truppe zu stoßen, die die Truppe im entlegensten Winkel «irgendwo im Felde» aufsuchen würden, um einen persönlichen Kontakt mit ihr herzustellen; denn das «Wie» einer solchen Veranstaltung ist ebenso wichtig wie das «Was», indem es vom «Wie» überhaupt abhängt, ob das «Was» bei der Truppe irgendeinen bedeutenden Eindruck hinterläßt. Daß dabei diese Vorträge (oder Diskussionsstunden) innerhalb der normalen Arbeitszeit anzusetzen sind, scheint auch mir selbstverständlich. Diese eine «verlorene Stunde» im Wochenprogramm bringt, wenn sie richtig erfüllt wird, jeder andern Stunde so viel Gewinn, daß der durch sie bedingte «Ausfall» mehr als wettgemacht wird.

Wm. O. Müller.